Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 206 (1927)

Artikel: Tue d'Augen uf! : e Wuchespruch

Autor: Reinhart, Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374781

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

welcher Sommer und Winter Kinder einen längeren Kuraufenthalt machen können. Außer in diese beiden Eigenheime schiden die Zürcher Ferien-tolonien jedes Jahr ihre Kuranten in folgende appen-zellische Stationen: Alpenblid Wienachten, Sonder Wolfhalden, Linde Walzenhausen, Bären Hundwil, Rößli Urnäsch und Krone Schönengrund. Jeder dieser Orte hat seine ganz besonderen Borzüge: am einen ist eine wunderbare Aussicht, am zweiten ist die kinderliebende Wirtin herühmt, die gerne den Kuranten eine unverhoffte Freude macht mit irgend einem guten Mümpfeli wie "bache Schnitte", oder aelegentlich etwas "gichwungne Ridle", der dritte Ort ift durch seinen Beerenreichtum bekannt und am andern ift besonders günstige Gelegenheit um "Räu-

berlis" zu spielen. Die drei Wochen, welche die Rinder jeweilen im Appenzellerland zubringen dürfen, vergehen für sie nur zu rasch. Es hat sehr viele Erwachsene in Zürich, in denen, wenn das Wort Appenzell an ihr Ohr klingt, Erinnerungen an sorglose, traumhaft schöne Jugendtage aufsteigen.

Mögen unsere Kinder, die in die liebliche Gegend an der Ostmark unseres gemeinsamen Baterlandes kommen, immer in gleicher Weise freundliche Aufnahme finden, damit sie an der Gesundheit gestärkt und in der Liebe zu unseren Bolfsgenoffen befestigt beranwachsen als Leute, die auch in der Stadt eine Erinnerung haben an die grünen Höhen des Appenzellerlandes, auf denen ein so arbeitsames, preund-lich gütiges Bolk daheim ist.

Tue d'Augen uf!

E Wuchespruch von Josef Reinhart.

Tue d'Augen uf! Wie mängisch cha me das doch ghöre bi de Lüten, wenn sie a de Sache verby göh, dis sie mit der Nase druf stoße. Aber denn isches mängisch z'spot, wenn eine scho Blät appe het. Ich mi no guet bsinne, wie mer einisch deheime mit em Wage voll Holz der gäch Rain su, der Chnächt isch mitem Roßund mitere Chueh gfahre, dily müehsam ische gange und mitte am Stut het er se lo halten und dih leue: "Hohal" het er grüeft und Pfysen ngmacht. Do chunt der Vater hindedry und het vo wytems grüeft: "He Lappi, tue doch d'Augen uf!" I ha nit gwüßt, i wäm as's gilt und der Chnächt het mi agluegt, wie wenn er wetti fage: Hesches ghört? Aber der Vatter het em d'Augen ufto! "Gfebsch denn nit, wie sie müesse sperze mit azogene Stricke? Chasch denn nit e Stei underlegge, as sie chönne leue und Stricke lugg loh!" "Fo — dir chönntet am Aend no recht ha!" macht dä und het e Stei underleit so satteli. "Lappi, tue d'Augen us!" Nit numme so neme

Chnächtli dönnt mes mängisch säge, nei, au hütt's-ztags no mängem Gftrüßte und Gftrählte, wo meint er heig de Gmeindrot dreifach im Sac. Wenn eine so graduse, der Nase no goht, wie wenn er Schüch= leder ahätt und gwahret umme grad eso das, wo er mit Händsche cha griffe, aber derby stolperet er allbot über sh eigeni Nase und gryft a d'Stirne! He jo, i hättis chönne gseb... Er goht am Morgen furt, leit der wyß Strauhuet uf und nimmt de Städen i d' Sand oder hodet ufs Belo, und gfeht nit, wies Wätter dünstig isch und brüetig heiß, und wie d'Stägesteine schwike oder Brunnröhre, er gwahret nit, as er hätt fölle der alt Huet uflegge und der Rägeparifol mitnäh.

Uese Batter isch druff gsi, wie ne Häftlimacher, wenn er gwahret bet, as einen alls e so füren ane gmacht bet, wie nen ufzogne Solderdoggel, bis er am Sag arbnnt. Einisch bei mer mueffe Weize nochelegge am Rain: s'isch sälbchehr echly flüssig Wätter gsi. Do rüeft de Batter eismol "He Bueb, tue d'Augen uf! d'Aehri abechehre! I ha z'erst der Chopf gschüttlet. Chunt das nit as glyche Bord? ob nidsig oder obsig? Und doch, der Batter het mer d'Augen ufto: "Eister echly meh gieh, as vor der Raselyt, d'Sach het s'halbe meh Bärt. D'Aehrli abechehre, as der Räge cha ablaufe, nidsig, as d'Sunne cha tröchne! He! Meinsch nit as s'besser isch?" I vergiß es nit, und wenn i eine gseh am Weg, mitem Milchchare, wo bim nasse Wätter sh Hund loht ufem füechte Bode ligge er het tei trochne Sack, oder wenn eine d'Bäum 3'noch zäme sett oder 3'myt as Marchuse, oder d'Aerdbeeri a die gstaubig Stroß ab, oder der Miststock vor d'Stubepfaister, oder ne Diechsle gäge der Stroß use, oder d'Roß nit deckt, äb er goht go ne Jaß mache so dänkeni albes: Aha, däm hätt der Vatter au chönne säge: "He. Lappi, tue d'Augen uf!"

Bim Wybervolch isch das au so ne Sach, me darf nes nit i settige Worte fäge, me mueß e chly i Sydepapier iwiggle. Aber s'gitt gnue dere, hebe fie Schnägge a den Ohre oder fälbergwobni Strumpf. Di ghore üfi Muetter, wie sie so nes Tüpfi granschiert het. Aleh do, Spinnhuppe vo de Auge mäg! Us den Eggen use wüsche, underem Chafte führe! Mir hei einisch jungi Hüehnli gha, all Tag beimers sen is Gras use to und e Chräße drüber, jede Tag wieder i die frischi Grafig. Aber wie het d'Muetter balget, wenn die Hüchnli übere Mittag a der größte Sunne hei müesse h. Wo hesch dyni Auge Bued as Zinit chasch usradne, as d'Sunne ume Stilbirlibaum ummechunnt bis 3'Mittag und denn die arme Tierli brotet. Sesch e große Chopf, aber nechlyne Sinn! Jöre jo, sie hätt das no mängisch chönne säge, wenn s'Meitli d'Gummode abstaubet, äbs d'Stubegwüscht bet wenns der Milchhafe ufe Tisch stellt und keis Tällerli druf, d'Whgeistchanne und Betrolfläsche zum Anteblättli i Schaft tuet. Jä, S'isch nit zum Lache. Mängi, wo ne ver-bändlete Chinderwage mit Gummireife stoßt, chönnt si a der Nase näh. Oder gsehter nit, wie das chlyne Chindli blinzlet, wenns gang mueß i d'Sunne luege. chonnt fies denn nit dieseweg legge oder seten, as em der Luft der Staub nit is Glicht blost.

Sone große Chopf und so nechlnne Sinn! d'Aehri abe chehre! Lappi tue d'Augen uf! Deheime came so öppis ghöre, s'isch quet, wenn mes nit vergißt. i keine Büchere stoht, wenns scho kei Brofasser vom Katheder oder kei Bfarrer vo der Chanzlen abe prediget — "3'het no Sachen ähnedra!"